

# Im philosophischen Kreis der Klasse 3c

Eine Primarklasse aus Derendingen (SO) denkt über das Glück nach

Nathalie Baumann

«Glück ist für mich, wenn ich singen kann.» Es ist Mittwochmorgen, 10 Uhr. Die Drittklässlerinnen und -klässler lesen sich vor, was sie vor einigen Tagen auf kleine Zettel notiert haben. Die Frage war: Was macht mich persönlich glücklich?

Bevor die Diskussion losgeht, lässt Lehrer Alfonso Tomazzoli seine Klasse die Regeln und Werkzeuge rekapitulieren, die sie bisher kennengelernt hat. Sie sind die Voraussetzung für eine gelingende philosophische Debatte. Gemeinsam über die wichtigen Themen des Lebens nachdenken, sich in der Auseinandersetzung mit dem Gegenüber eine eigene Meinung bilden und sich präzise ausdrücken – das ist es, was Tomazzoli mit seinen Schülerinnen und Schülern erarbeitet. Die 3. Klasse lernt, kompetent zu philosophieren. Nach allen Regeln der Kunst. Noch sind erst drei Regeln im Spiel, die zur Unterstützung der Diskussion auf Symbolkarten abgebildet sind.

## Zuhören und nachfragen

Die Baumregel bedeutet, dass alle Kinder ihre Meinung äussern dürfen, ohne dass jemand gehänselt oder ausgelacht wird. Der Baum mahnt auch zur Bereitschaft, die eigene Meinung durch andere kritisch hinterfragen zu lassen. Die Ohrregel signalisiert, dass alle einander zuhören und aussprechen lassen sowie nachfragen, wenn sie etwas nicht verstehen. «Der Pfeil bedeutet, dass wir beim Thema bleiben sollen», erklärt ein Schüler. Die Klasse hat bereits Übung im Philosophieren und weiss, worauf sie achten muss. Doch hin und wieder müssen die Regeln während der Diskussion vergegenwärtigt werden. Zu den drei Regeln kommen zwei Denkwerkzeuge hinzu: Die Bauklötze bedeuten, dass es immer hilft, eine Aussage mit einem konkreten Beispiel zu erklären. Und die Sprechblase fordert Präzision ein: Wie kann ich besser beschreiben, was ich meine?

In diesem Sinne haken die Kinder immer wieder nach: «Was heisst, Sport macht Dich glücklich? Ist Glück ein Gefühl, dass Du beim Sport hast? Und reicht es für Dich, Sport machen zu dürfen oder hängt Dein Glück auch davon ab, ob Du gewinnst oder verlierst?» «Beim Philosophieren geht es nicht darum, die 'richtige' Lösung auf eine Frage

zu finden», sagt Alfonso Tomazzoli, «sondern um die Entwicklung einer eigenen Position und die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Meinungen.» Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, sich in ein Gespräch einzubringen, für ihre Haltung einzustehen und zu respektieren, dass es auch andere Haltungen gibt. Mit der 3. Klasse praktiziert er die philosophische Diskussion seit einigen Monaten. Seine Bilanz: «Es ist erstaunlich, wie schnell die Kinder lernen, die philosophischen Werkzeuge anzuwenden und diese auch in anderen Fächern oder im Umgang untereinander einzusetzen.»

## Selbstständiges Denken

Die Kinder kennen nun ihre individuellen Vorstellungen vom Glück und diejenigen ihrer Kolleginnen und Kollegen. Als Nächstes fragt Tomazzoli, ob sich darüber, was Glück sei, möglicherweise ein Satz bilden lasse, der für alle Menschen stimme. Mit angehaltenem Atem denken die Kinder nach. Celina\* schüttelt entschieden den Kopf und sagt: «Das geht nicht. Wir können nicht für alle Menschen sprechen. Alle haben ihre eigenen Vorstellungen vom Glück.» Eine Hand schießt in die Höhe. Alfonso Tomazzoli: «Warte einfach, bis Deine Kollegin fertig gesprochen hat, dann kommst Du an die Reihe.» Tomazzoli

**«Es ist erstaunlich, wie schnell die Kinder lernen, die philosophischen Werkzeuge anzuwenden und diese auch in anderen Fächern oder im Umgang untereinander einzusetzen.»**

Alfonso Tomazzoli, Primarlehrer

möchte erreichen, dass die Kinder sich aufeinander beziehen und nicht auf ihn. Das ist für beide Seiten ungewohnt und muss geübt werden.

«Philosophieren mit Kindern ist sehr anspruchsvoll für Lehrpersonen», bestätigt Christine Künzli, Professorin an der Pädagogischen Hochschule FHNW. «Sie brauchen dafür philosophisches Know-how und sollen die Denkwerkzeuge sowie die Beiträge der Kinder ernst nehmen, auch wenn sie anderer



Gemeinsam über wichtige Themen des Lebens nachdenken: Die Klasse von Alfonso Tomazzoli übt sich im Philosophieren. FOTO: ANDRÉ ALBRECHT

Meinung sind.» Um den Lehrpersonen diesbezüglich Unterstützung zu bieten, wurde die Fachstelle Philosophieren mit Kindern eingerichtet und werden derzeit Unterrichtsmaterialien entwickelt.

«Beim Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen ist man schnell bei der Frage, was die Aufgabe von Bildung grundsätzlich ist», sagt Künzli. «Kinder und Jugendliche sollen darin unterstützt werden, ein eigenständiges Leben zu führen und mündige Mitglieder der Gesellschaft zu werden.» Dazu gehört: Kritisches Hinterfragen von vordergründig Gegebenem, mit anderen in einen Dialog zu treten und sich in gesellschaftliche und politische Debatten einzubringen.» Die bereits früh angewandte philosophische Praxis soll die Fähigkeit zum selbstbestimmten und verantwortlichen Denken und Handeln der Kinder nachhaltig fördern», ergänzt Künzli.

## Was ist ein gutes Leben?

Sarah-Jane Conrad, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Pädagogischen

Hochschule FHNW, untersucht in einem internationalen Forschungsprojekt die Vorstellungen von Kindern darüber, was ein gutes Leben ausmacht. Dazu philosophierten Schülerinnen und Schüler zwischen vier und 17 Jahren in Schottland und in der Schweiz über die Frage «In welcher Gesellschaft möchtest Du leben?». Ihr Fazit: «Kinder äussern sich bereits ab acht Jahren differenziert zu Fragen der Gerechtigkeit. Meine Erwartungen diesbezüglich wurden weit übertroffen.» Conrad stellte dabei fest, dass sich die angesprochenen Probleme und Prinzipien nicht grundsätzlich von jenen unterscheiden, die auch Erwachsene äussern.

Die 3. Klasse der Schule Derendingen hat inzwischen auf ihrer Suche nach dem Glücksbegriff wertvolle Erkenntnisse gewonnen. Ein Schüler schlug vor, die individuellen Definitionen zu gruppieren: Gibt es nicht doch Gemeinsamkeiten in der Auffassung, was Glück ausmacht, wenigstens innerhalb der Klasse? Durch Nachhaken erreicht die Gruppe präzisere Formulierungen. Eine ver-

meintlich einfache Frage entpuppte sich als anspruchsvolles und abenteuerliches Unterfangen. Die Diskussion wird in der nächsten Philosophiestunde fortgesetzt.

\*Name geändert

## Die Bildungsseite

Die Seite «Schule, Lernen, Bildung» ist eine Kooperation der AZ Medien Gruppe, der «Basler Zeitung» und der Pädagogischen Hochschule FHNW.

**Nächste Bildungsseite:**  
12. September 2015

**Weitere Informationen und bisherige Ausgaben:**  
[www.fhnw.ch/ph/bildungsseite](http://www.fhnw.ch/ph/bildungsseite)

**n|w** Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule

## FACHBEITRAG Christoph Buchs, Leiter Fachstelle Philosophieren mit Kindern an der Pädagogischen Hochschule FHNW

### Philosophieren mit Kindern fördert das Nachdenken über Sinnfragen



Christoph Buchs

Wenn Kinder im Kindergarten oder in der Primarschule philosophieren, geht es nicht darum, dass sie abstrakte Theorien aus der Fachphilosophie erarbeiten. Vielmehr steht die Tätigkeit des Philosophierens in offenen Gesprächen im Zentrum. Ausgangspunkt solcher Ge-

**«Ausgangspunkt ist häufig eine Geschichte, die philosophische Rätsel und Fragen nahelegt.»**

sprache ist das Interesse der Kinder an philosophischen Fragen, die sie aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen als bedeutsam erachten.

## Wo das Philosophieren beginnt

Was ist das Besondere an solchen Fra-

gen? Wir alle kennen Fragen und Probleme des Alltags, die wir mehr oder weniger mühelos beantworten können wie etwa «Wo kauft man einen Hamster?» Philosophische Fragen stammen zwar auch aus dem alltäglichen Leben, lassen sich jedoch nicht nach einem vorgegebenen Muster bearbeiten: Die Tochter weilt im Skilager, da verstirbt zu Hause ihr Hamster. In Sorge um ihr seelisches Wohl ersetzen ihn die Eltern heimlich durch einen neuen. Diese Geschichte führt Kinder wie Erwachsene zu grundlegenden Fragen wie: «Darf man seinem Kind den Tod seines Haustiers verschweigen? Gilt das Wahrheitsgebot nicht uneingeschränkt?» Damit denken sie über Fürsorge, Täuschung, das Wahrheitsgebot und deren wechselseitige Spannung nach. Philosophische Fragen sind Sinn- und Bedeutungsfragen. Sie betreffen grundlegende Ideen und Meinungen, an welchen wir uns im Leben ganz selbstverständlich und oft unbewusst orientieren. Meinungen zu Wertfragen wie Glück und Unglück, Recht und Unrecht oder zu Erkenntnisfragen wie Glauben und Wissen oder Schein und Wirklichkeit. Das Philoso-

phieren beginnt dann, wenn einem diese Meinungen nicht mehr selbstverständlich, sondern auf einmal fragwürdig erscheinen.

## Selbst erarbeitete Einsichten

Obwohl Kinder ein Gespür für philosophische Fragen haben, heisst das nicht, dass sie einfach so in der Lage sind, diese selbständig und ergiebig zu bearbeiten. Dazu ist Know-how im Sinne von speziellen Denk- und Reflexionswerkzeugen nötig, die Kinder in philosophischen Gesprächen zuerst erlernen und üben müssen. Dabei ist es die Aufgabe der Lehrperson, diese Werkzeuge einzuführen und die Kinder dazu aufzufordern, sie anzuwenden sowie sie darin zu unterstützen. Ausgangspunkt solcher Gespräche ist oft eine Geschichte, die philosophische Rätsel und Fragen nahelegt. Wie der Bericht aus der 3. Klasse zeigt, versuchen die Kinder in einem ersten Schritt, sich ihrer Meinungen zur Grundfrage bewusst zu werden, diese verständlich zu formulieren und sich darüber auszutauschen. Damit ist es jedoch noch nicht getan, denn nicht jede Meinung ist gleich überzeugend. Die

Aufgabe der Kinder besteht nun darin, ihre Meinungen durch Gründe zu stützen. Weiter sollen sie diese durch Einwände und Gegenargumente herausfordern und dementsprechend ihre Argumente vertiefen und erweitern. So finden die Kinder gemeinsam mögliche Antworten und gelangen damit zu selbst erarbeiteten Einsichten.

## Eine elementare Kulturtechnik

Wozu aber sollen Kinder in der Schule philosophieren? Die Antwort ergibt sich aus dem Bildungsauftrag, den die Schule hat: «Sich bilden» heisst lernen, sich bei der Meinungsbildung und bei Handlungsentscheidungen selbstständig zu orientieren. Statt sich im Leben beliebig treiben zu lassen oder Wertvorgaben einfach hinzunehmen, sollen die Kinder lernen, ihren Sinn zu klären und ihre Gültigkeit zu prüfen. Wie eben deutlich wurde, erfordert dies die Fähigkeit, mit philosophischen Fragen produktiv umgehen zu können. Insofern ist Philosophieren in der Schule nicht bloss eine Auflockerung des üblichen Unterrichts, sondern hat die Bedeutung einer elementaren Kulturtechnik.

## Hätten Sie gewusst?

... dass beim Philosophieren ganz grundlegende Fähigkeiten wie einander zuhören, Rückfragen stellen und sich präzise ausdrücken geübt werden?

... dass dabei auch gestalterische Methoden wie Zeichnen oder szenisches Spiel eingesetzt werden?

... dass gemäss verschiedener Studien viele Lehrpersonen der Auseinandersetzung mit Sinn- und Wertfragen im Unterricht einen hohen Bildungswert zuschreiben?

... dass der Lehrplan 21 für die Primarstufe die Kompetenz «Philosophieren» als Lernziel vorsieht?

